

# Die latènezeitlichen und römischen Funde in Wesseling, Landkreis Bonn.

Von

**Christiane Müller und Adolf Herrnbrodt.**

Hierzu Tafel 5–6.

Ende Juli 1953 wurden auf dem Werksgelände der Union-Kraftstoff-Werke AG, Wesseling, Landkreis Bonn, bei der Ausschachtung eines Kabelgrabens frühlatènezeitliche Körpergräber angetroffen (Gräber 1, 2 und 2a). Die Direktion des Werkes meldete unverzüglich diesen Fund, so daß die Gräber fast unversehrt geborgen werden konnten. Gleichzeitig unterrichtete sie das Museum über die weiteren, in unmittelbarer Nähe der Fundstelle vorgesehenen Bauvorhaben. Dem wohlwollenden und verständnisvollen Entgegenkommen der Direktion und Verwaltung des Werkes ist es zu danken, daß die entsprechenden Maßnahmen ohne Verzögerung eingeleitet werden konnten<sup>1)</sup>.

Der Kabelgraben verlief fast in nord-südlicher Richtung. Südlich der darin angeschnittenen oben erwähnten Gräber wurde durch 2,00 m breite parallele Schnitte, zwischen denen zur Schichtenkontrolle 0,50 m breite Stege und senkrecht dazu gleichbreite Querprofile stehengelassen wurden, eine Fläche von 40,00 x 15,00 m untersucht (Schnitte 1–6, 10–12, 16–18, 22, 32 und 33; siehe Gesamtplan *Abb. 1*)<sup>2)</sup>. Dabei wurden weitere fünf Körpergräber freigelegt (die Gräber 4, 5, 10, 11 und 13). Sie lagen in hellgelbem, feinem Dünsand in einer Tiefe zwischen rund 1,20 m und 1,60 m unter der heutigen Oberfläche. Überraschender Weise fand man in den festen dunkelbraunen Rheinauelehmen, die über den Sanden wahrscheinlich nach der Bestattung der Körpergräber abgelagert wurden, noch sieben Brandgräber (die Gräber 3, 6, 7, 8, 16, 17 und 20)<sup>3)</sup>. Zwei davon (die Gräber 3 und 17) waren Knochenlagergräber und die restlichen (die Gräber 6, 7, 8, 16 und 20) Urnen-

1) Herrn Direktor B. Moll und Herrn Dipl.-Ing. P. Lankes sei auch an dieser Stelle noch einmal für ihr großes Interesse und ihre wertvolle Hilfe gedankt.

2) Die Grabung begann am 10. 8. 1953 und wurde Ende September 1953 abgeschlossen. Arbeitskräfte und Gerät stellte das Werk. Örtlicher Grabungsleiter war W. Piepers. W. Jaensch besorgte die Vermessung und W. Hüttig, Bonn, oblag die Bergung und Untersuchung der zum Teil recht gut erhaltenen Skelette. Als Grabungsmeister war R. Gruben eingesetzt und beim Zeichnen half gelegentlich P. J. Tholen aus.

3) In den Grabgruben der Körpergräber, die sich als dunkelgelbe bzw. hellbraune Verfärbungen im Sand abzeichneten, fehlten jegliche Lehmbeimischungen, die darin erwartet werden müßten, wenn die Gruben nach der Ablagerung der Lehme angelegt worden wären.

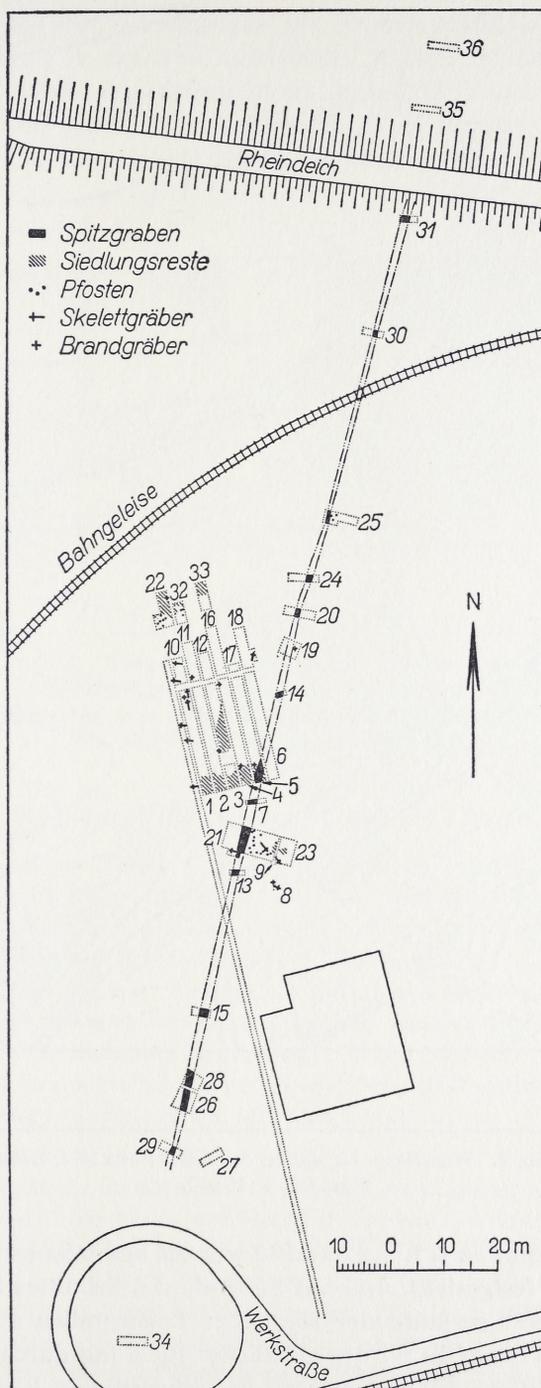


Abb. 1. Wesseling. Gesamtplan.

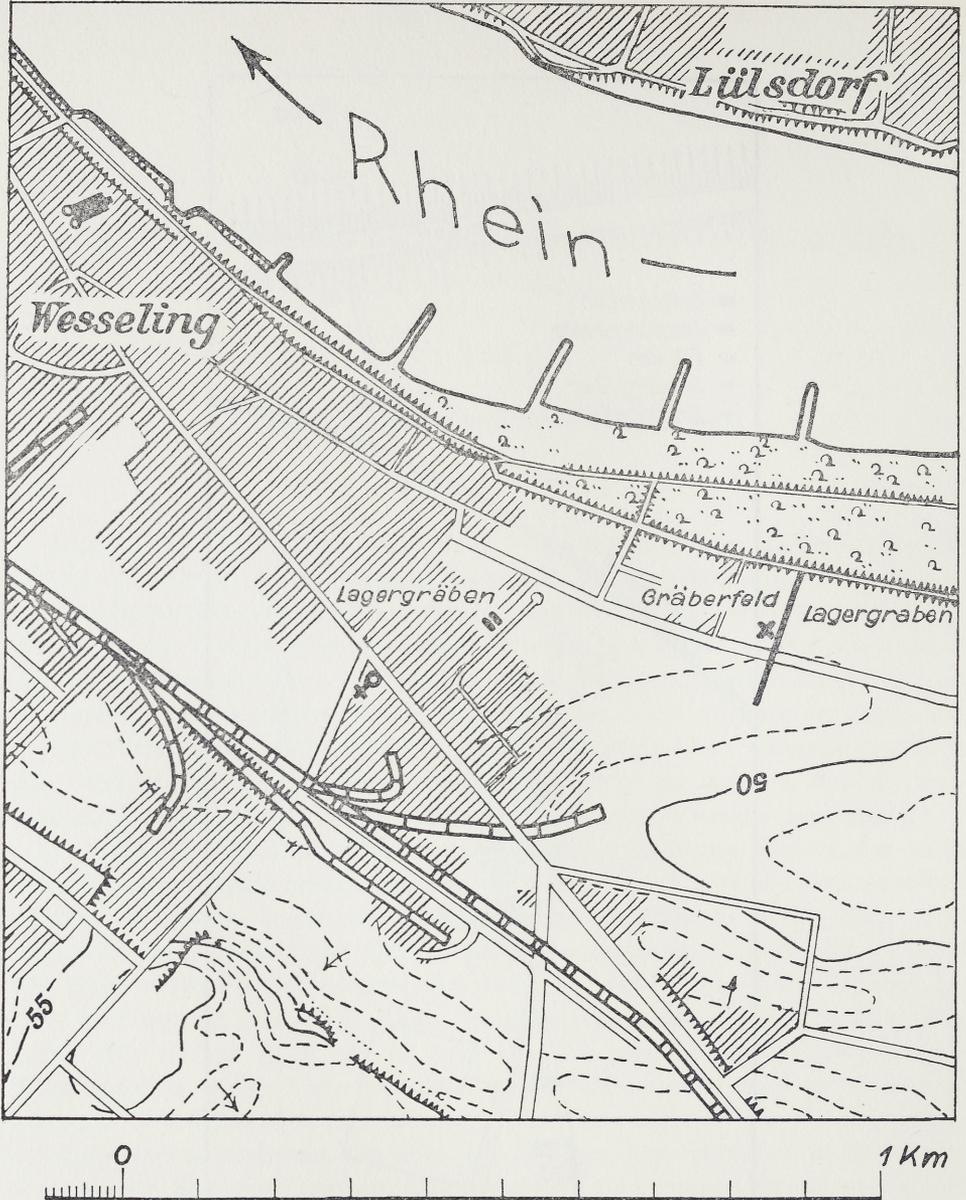


Abb. 2. Wesseling. Lageplan, Ausschnitt aus Mbl. Brühl.  
Maßstab 1 : 10 000.

gräber. In den Schnitten 1, 2, 3, 22 und 32 wurden außerdem spätlatènezeitliche Siedlungsspuren festgestellt, und am Südenende des Schnittes 5 war ein Nordnordost-Südsüdwest verlaufender römischer Lagergraben quergeschnitten<sup>4)</sup>, dessen weiterer Verlauf in nordnordöstlicher Richtung durch die Schnitte 14, 19, 20, 24, 25, 30, 31, 35 und 36 und in südwestlicher Richtung durch die Schnitte 7, 21, 23, 13, 15, 28, 26, 27 und 29 festgehalten wurde.

4) Vgl. Bonner Jahrb. 154, 1954, 182 ff.

Die Fundstelle (Koord. r. etwa 7000, h. etwa 3230 Mbl. 2971 Brühl) liegt in einer flachen Nordwest-Südost streichenden, also parallel zum Rhein verlaufenden Düne auf der Niederterrasse, am Nordwestrand des Werksgebietes der Union-Kraftstoff-Werke und unmittelbar südöstlich von Wesseling zwischen der Bundesstraße 9 und dem Rhein, etwa 250 m von seinem heutigen Ufer entfernt (Abb. 2). Trotz weitgehender Einebnungen des Geländes im Zuge des Werksausbaues zeichnet sich die Erhebung noch deutlich ab. (Abb. 3).

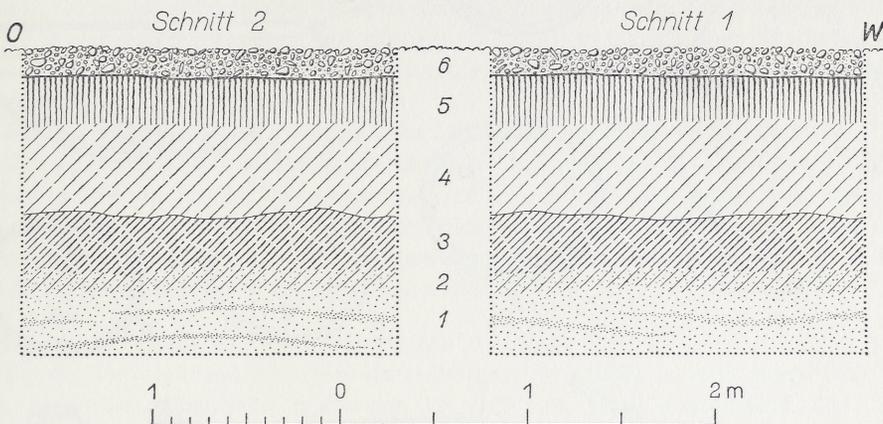


Abb. 3. Wesseling. Ost-Westprofil Schnitte 1 u. 2.

- 1 = Dünensande, 2 u. 3 = Kulturschicht mit Infiltrationszone,  
4 = sterile Auelehne, 5 = junger Humus mit Oberfläche vor Werksausbau,  
6 = Kiesaufschüttung - Werksausbau.

### Die latènezeitlichen Gräber.

Grab 1: Frauengrab<sup>5)</sup>. Sohle 0,85 m unter heutiger Oberfläche (u. h. O.).

Grabgrube nicht erkennbar; Skelett gut erhalten, West-Ost ausgerichtet, gestreckte Rückenlage mit gekreuzten Unterarmen; rechts neben dem Schädel Scherben einer Flasche, im Aushub darüber Bruchstücke eines Halsringes.

Funde: Schlanke hochhalsige Flasche, auf dem leicht eingezogenen Unterteil mit Kammstrich verziert; Schulter und Hals geglättet; Randteil fehlt. Ton graubraun, Oberfläche graubraun bis rotbraun. H. noch 20,5 cm; Dm. 15,5 cm. - Bruchstücke eines unverzierten hohlen Bronzeblechringes mit offener Längsnaht an der Innenseite. Querschnitt rund bis leicht oval; Dm. 16 cm. - Inv. 53,90.

Grab 2: Körpergrab. Sohle 0,72 m u. h. O.

Reste der Grabgrube in dunklen Spuren erhalten, vom Skelett nur die beiden Unterschenkelknochen, L. noch 30 cm, west-östlich ausgerichtet; um beide Knochen je ein Bronzering; neben dem linken Unterschenkel Scherben einer Flasche.

Funde: Schlanke hochhalsige Zwiebelflasche mit leicht eingezogenem Unterteil, und ausbiegendem rundem Rand; auf der Schulter umlaufende Rille. Ton graubraun, Oberfläche graubraun bis gelb, geglättet. H. 33,2 cm; Dm. 20,4 cm (Abb. 4,1). - 2 Bronzeringe mit doppelrillenverzierten Petschaftenden. Querschnitt rund; Dm. 7,3 x 6,5 cm (Abb. 4, 2 u. 3) - Inv. 53,91.

<sup>5)</sup> Die Unterscheidung in Männer- und Frauengräber erfolgt auf Grund einer anthropologischen Untersuchung von W. Hüttig, Bonn.

## G r a b 2 a: Männergrab. Gestört.

Funde: Bruchstücke des Schädels und kleinere Knochenreste. Randscherben eines Tongefäßes mit leicht ausbiegendem rundem Rand. Ton graubraun, Oberfläche lederbraun. — Inv. 53,92.

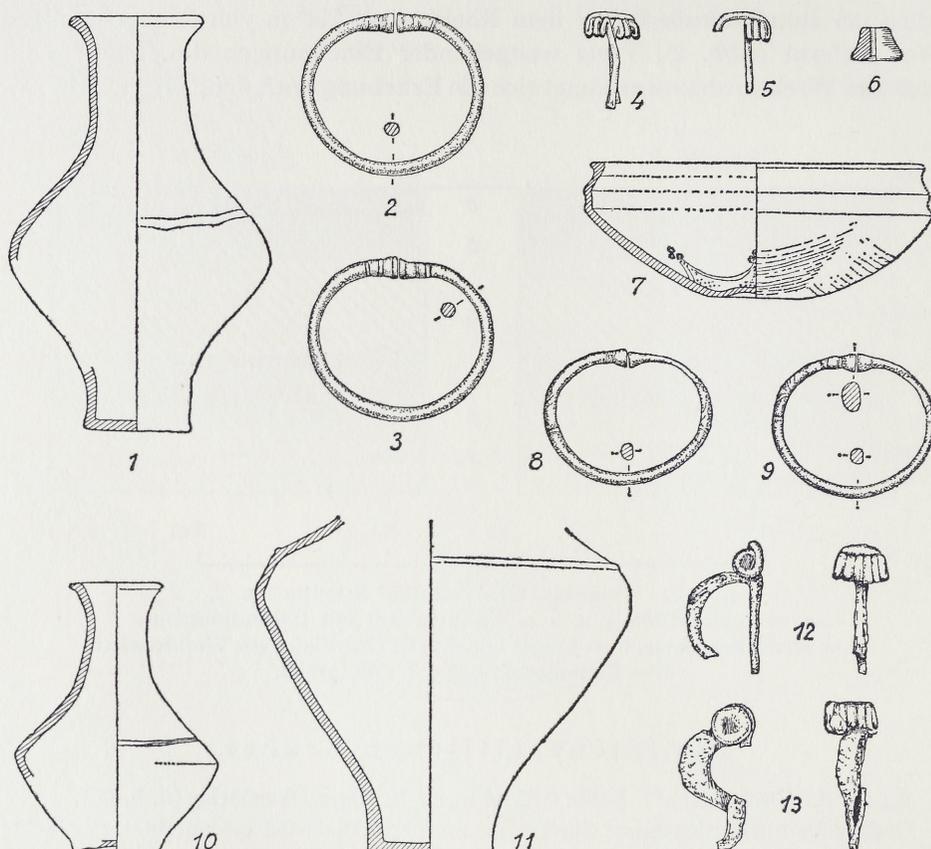


Abb. 4. Wesseling. Die Funde der Gräber 2, 3, 4, 5 und 7.  
1–3 Grab 2, 4–7 Grab 3, 8–9 Grab 4, 10 Grab 5, 11–13 Grab 7.  
1, 7, 10 u. 11 Maßstab 1 : 6.  
2, 3, 4, 5, 6, 8, 9, 12 u. 13 Maßstab 1 : 3.

## G r a b 3: Knochenlagergrab. Sohle 0,85 m u. h. O.

Knochenlager mit Schale abgedeckt; im Leichenbrand Reste zweier Bronzefibeln, tönerner Spinnwirtel und Spitze einer Knochennadel.

Funde: Braubacher Schale mit Omphalosboden, eingezogener Schulter und ausbiegendem rundem Rand; auf der Innenfläche eine vom Boden ausgehende ockerfarbene, sternförmige Verzierung. Ton und Oberfläche lederbraun. H. 10 cm; Mdm. 26 cm (Abb. 4,7).

Drahtförmige bronzene Spiralfibel mit 6 Windungen und oberer Sehne, Fußende abgebrochen. L. noch 4 cm. — Spiralbruchstück einer gleichen Fibel (Abb. 4,4 u. 5).

Konischer Spinnwirtel aus graubraunem Ton. Dm. 2 cm (Abb. 4,6). — Inv. 53,93.

## G r a b 4: Frauengrab. Sohle 1,20 m u. h. O.

Rechteckige Grabgrube. L. 1,52 m; Br. 0,74 m. Skelett gut erhalten, Nordnordwest-Südsüdost ausgerichtet. Oberkörper gestreckt, Beine nach links angezogen, rechter

Unterarm stark angewinkelt, rechte Hand wohl gegen rechte Schläfe gestützt. Um beide Unterarmknochen je ein Bronzering mit offenen, nach oben zeigenden Enden (*Taf. 5,1*).

Funde: 2 bronzene strichgruppenverzierte Armringe mit Petschaftenden. Beide Stücke stark abgenutzt; Querschnitt flach-oval. Dm. 6,3 x 5,5–5,3 cm (*Abb. 4,8 u. 9*). – Inv. 53,94.

G r a b 5: Frauengrab. Sohle 1,30 m u. h. O.

Rechteckige Grabgrube. L. 2,5 m; Br. 0,70 m. Skelett gut erhalten, Ausrichtung wie Grab 4. Gestreckte Rückenlage, Beine in den Hüften eingeknickt, Arme anliegend. Am Fußende mehrere Tierknochen und eine Flasche, auf dem rechten Knie Randscherben eines Topfes, um den rechten Unterarm Bronzering, oberhalb der rechten Schulter Bügel einer Eisenfibel. (*Taf. 5,2*).

Funde: Asymmetrische Zwiebelflasche mit leicht angedeuteter Schulterrille. Ton graubraun, Oberfläche lederbraun, geglättet. H. 21,4 cm; Dm. 6,5 cm (*Abb. 4,10*). – Randscherbe eines Topfes. Ton gelbgrau, Oberfläche gelbbrot bis gelbgrau, rauhwandig. Dm. etwa 20 cm. – Bügel und kleinere Spiralbruchstücke einer eisernen Fibel mit Knopfende. L. noch 9 cm. – Offener bronzener Armring mit glatten Enden, Querschnitt flachoval. Dm. 5,8 x 5,0 cm. – Inv. 53,95.

G r a b 6: Urnengrab. Gestört. Sohle 0,55 m u. h. O.

Funde: Unterteil und Scherben eines dickwandigen Gefäßes, wohl einer Flasche. Ton graubraun, Oberfläche graubraun bis rotbraun, stark abgeblättert. Dm. des Bodens 11,5 cm. – Inv. 53,96.

G r a b 7: Urnengrab. Sohle 0,40 m u. h. O.

Im Leichenbrand 2 Eisenfibeln, neben der Urne Bodenbruchstück eines Gefäßes und Bruchstück eines Glasarmringes.

Funde: Dickwandige Flasche mit hochgezogenem Fuß; auf der Schulter umlaufende Leiste, darüber Schrägstrichgruppen, Randteil fehlt. Ton grau, Oberfläche graubraun bis rotbraun, zum Teil abgeblättert. H. noch 24 cm; Dm. 29,6 cm (*Abb. 4,11*). – Dickwandiges Bodenbruchstück eines Gefäßes. Ton graubraun. – 2 eiserne Spiralfibeln, Fußende an beiden abgebrochen. L. noch 5 und 6 cm (*Abb. 4,12 u. 13*). – Bruchstück eines Glasarmringes von durchscheinend blauer Farbe mit einem dickeren Mittelwulst und 2 Randwülsten. Br. 1 cm. – Inv. 53,97.

G r a b 8: Urnengrab. Sohle 0,55 m u. h. O.

Leichenbrandsplitter neben und in der Urne.

Funde: Dickwandige Flasche mit hochgezogenem Fuß, stark einbiegender Schulter, kurzem Hals und ausladendem Rand. – Auf der Schulter zwei wellenförmig parallel umlaufende breite Rillen; um den Hals halbrundstabförmige Leiste. Rand und Schulter beim Brennen deformiert. Ton graubraun, Oberfläche lederbraun, zum Teil abgesprungen. H. 36 cm; Dm. 30 cm (*Abb. 5,1*). – Inv. 53,98.

G r a b 9: Brandgrab. Gestört.

Funde: Scherben und Leichenbrandreste. – Inv. 53,99.

G r a b 10: Männergrab. Sohle 0,75 m u. h. O.

Rechteckige Grabgrube, Fußende schmaler als Gegenseite. L. 2,0 m; Br. 0,70 m. Skelett gut erhalten, Blickrichtung nach Süden. Gestreckte Rückenlage, Arme anliegend, Beine übereinandergeschlagen. Neben dem rechten Unterschenkel Flasche, auf der rechten Brustseite Eisenfibel.

Funde: Hochhalsige, asymmetrische Zwiebelflasche mit stark eingewölbtem Boden und leicht ausbiegendem Rand; auf der Schulter schwach angedeutete, umlaufende Rille. Ton graubraun, Oberfläche graubraun bis lederbraun, geglättet. H. 25,7 cm; Dm. 21,0 cm (Abb. 5,2). – Fuß und Bügelbruchstück einer eisernen Fibel. L. noch etwa 6 cm. – Inv. 53,100.

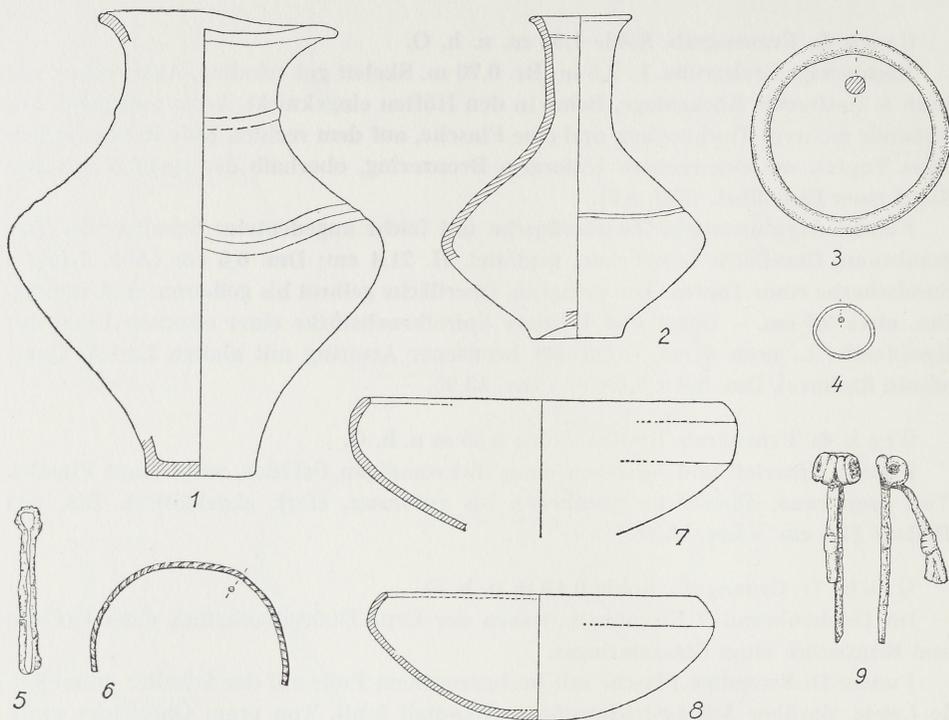


Abb. 5. Wesseling. Die Funde der Gräber 8, 10, 11, 12, 14 u. 20.  
1 Grab 8, 2 Grab 10, 3 u. 4 Grab 11, 5 u. 6 Grab 12, 7 u. 8 Grab 14, 9 Grab 20.  
1, 2, 7 u. 8 Maßstab 1:6.  
3, 4, 5, 6 u. 9 Maßstab 1:3.

Gr a b 11: Männergrab. Sohle 0,75 m u. h. O.

Rechteckige Grabgrube mit abgerundeten Ecken. L. 2,0 m; Br. 0,65 m. Skelett gut erhalten, Ausrichtung wie Grab 10. Gestreckte Rückenlage, Unterarme leicht angewinkelt auf den Beckenknochen; neben dem rechten Beckenknochen bronzenener Finger-ring, weiterer Bronzering um den linken Unterarm.

Funde: Spiralfingerring aus dünnem rundstabigem Bronzedraht. Stärke etwa 1,5 mm, Dm. des Ringes 2,2 cm (Abb. 5,4). – Massiver, glatter, bronzenener Armring. Querschnitt rund. Dm. 7,5 cm (Abb. 5,3) – Inv. 53,101.

Gr a b 12: Männergrab. Sohle 0,90 m u. h. O.

Rechteckige Grabgrube, L. 2,5 m; Br. 0,60 m. Skelett gut erhalten, Südost-Nordwest ausgerichtet. Gestreckte Rückenlage, Unterarme über dem Becken gekreuzt, Beine gestreckt; auf dem rechten Oberarm eiserne Pinzette, auf der rechten Seite des Brustkorbes Bruchstücke eines Bronzerings und einer Eisensfibel.

Funde: Schräg gerippter Bronzering. Querschnitt rund. Stärke 1,5 mm; Dm. etwa 8 cm (Abb. 5,6). – Bruchstücke einer eisernen Pinzette mit bandförmigem Schaft. L. noch 6,9 cm (Abb. 5,5). – Reste einer eisernen Spiralfibel. – Inv. 53,102.

Grab 13: Körpergrab. Gestört.

Nach Lage der Rippen sowie der Ober- und Unterschenkel Ausrichtung Nordnordost-Südsüdwest.

Grab 14: Urnengrab. Gestört.

Funde: 2 geglättete Schalen mit einbiegendem Rand. Ton graubraun bis lederbraun, Oberfläche der einen abgeblättert, die andere innen und außen geglättet. Dm. 24 und 28 cm. (Abb. 5,7 u. 8). – Bruchstück eines dickwandigen Gefäßes, Ton dunkelgrau, Oberfläche graubraun. – Inv. 53, 103.

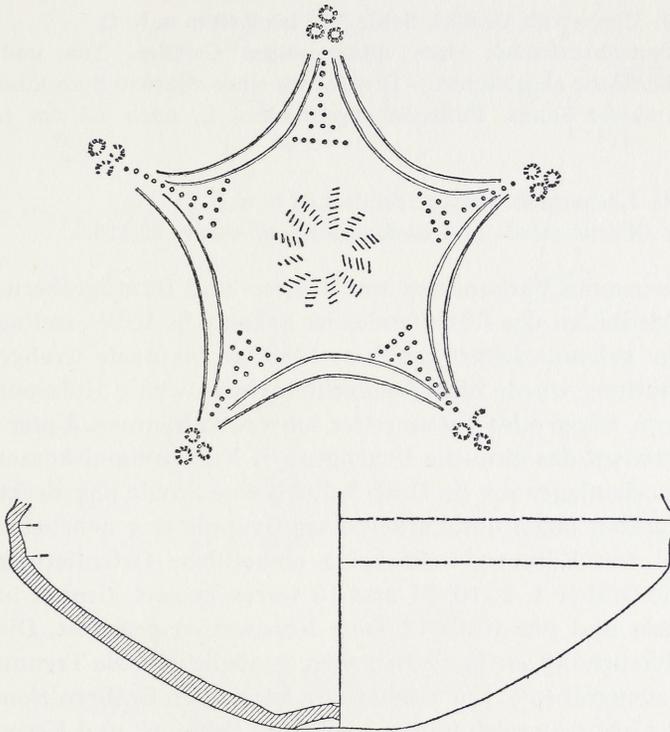


Abb. 6. Wesseling.  
Braubacher Schale mit Innenverzierung aus Grab 18.  
Maßstab 1 : 3.

Grab 15: Männergrab. Sohle 1,46 m u. h. O.

Reckte Grabgrube. L. 1,90 m; Br. 0,55 m. Am Fußende durch römischen Spitzgraben abgeschnitten. Skelett gut erhalten, Blickrichtung nach Süden; Bauchlage, linkes Bein stark angezogen, linker Arm angewinkelt. Keine Funde. – Inv. 53,104.

Grab 16: Brandgrab. Wahrscheinlich alt gestört. Sohle 0,70 m u. h. O.

Funde: Scherben eines grob gemagerten Gefäßes. – Kleiner Randscherben eines Topfes mit nach innen schräg abgestrichener Randkante. – Inv. 53,105.

Grab 17: Knochenlagergrab. Sohle 0,50 m u. h. O.

Keine Funde, nur Leichenbrand. – Inv. 53,106.

Grab 18: Urnengrab. Gestört. Sohle 0,21 m u. h. O.

Funde: Braubacher Schale mit Omphalosboden und eingezogener Schulter. Rand fehlt. Auf der Innenfläche eine vom Boden ausgehende, ockerfarbene, sternförmige

Verzierung und auf der Außenseite Wiederholung des Ornaments in Glättstrichen. In der Mitte des Omphalos kleine Delle. Äußerer Standring kräftig abgenutzt. Ton graubraun, Oberfläche dunkel- bis hellbraun, geglättet. H. noch etwa 9,5 cm (*Abb. 6*). – Inv. 53,107.

**G r a b 19:** Gestört.

Funde: Bodenbruchstück und Wandscherben eines Gefäßes, wohl einer Flasche. Ton graubraun, Oberfläche dunkel- bis hellbraun, teilweise abgeblättert. – 2 Scherben eines weiteren Gefäßes. Ton und Oberfläche rotbraun. – Inv. 53,108.

**G r a b 20:** Urnengrab. Gestört. Sohle 0,35 bis 0,40 m u. h. O.

Funde: Bodenbruchstück eines dickwandigen Gefäßes. Ton und Oberfläche hellbraun, Oberfläche abgeblättert. – Bruchstück einer eisernen Spiralfibel mit 4 Windungen und oberer Sehne, Fußende abgebrochen. L. noch 7,5 cm (*Abb. 5,9*). – Inv. 53,109.

**G r a b 21:** Körpergrab. Gestört. Sohle 0,55 m u. h. O.

Reste der Oberschenkel- und Beckenknochen. – Inv. 53,110.

Das gemeinsame Vorkommen von Körper- und Brandgräbern auf latènezeitlichen Friedhöfen des Rheinlandes ist bekannt<sup>6</sup>). In Wesseling waren die Körpergräber gekennzeichnet durch rechteckige bis ovale Grabgruben. Eine Hügelaufschüttung wurde nicht beobachtet, ebensowenig Holzspuren, die auf Grabkammern, Särge oder Totenbretter hinweisen könnten. Unter den Brandgräbern überwiegt das einfache Urnengrab<sup>7</sup>). Nur zweimal kommt als Grabform das Knochenlager vor (in Grab 3 durch eine Schale abgedeckt<sup>8</sup>). Brand- und Körpergräber lagen ohne erkennbare Gruppierung nebeneinander, auch ließ sich bei den Körpergräbern keine einheitliche Orientierung feststellen (*Abb. 7*). Die Gräber 1, 2, 10, 11 und 15 waren geostet, Grab 4 und 5 waren nach Südosten und nur Grab 12 nach Nordwesten gerichtet. Die anthropologische Untersuchung sowie die Beigaben ermöglichen eine Trennung in Männer- und Frauengräber<sup>9</sup>). Die Ausstattung ist in allen Gräbern ziemlich gleichartig. Sie ist nicht sehr reich und entspricht in Schmuck und Keramik dem zu dieser Zeit üblichen Grabinventar des rheinischen Gebirges. Die mitgefundenen Fibeln lassen vermuten, daß man die Toten in ihrer Tracht bestattete oder verbrannte. Waffen fehlten ganz, und das Gebrauchsgerät des täglichen Lebens, wie Spinnwirtel, Knochennadel und Pinzette, war nur bescheiden vertreten. Wenn auch Bronzeschmuck im allgemeinen auf ein Frauengrab hindeutet, so sind hier wie anderswo Armringe auch in Männergräbern beobachtet worden<sup>10</sup>).

<sup>6</sup>) Vgl. hierzu W. Dehn, *Trierer Zeitschr.* 11, 1936, 33 ff. und *Nachrichtenbl. f. Deutsche Vorz.* 13, 1937, 141 ff. – W. Rest, *Bonner Jahrb.* 148, 1948, 133 ff.

<sup>7</sup>) Die Unterteilung der Brandgräber erfolgt nach *Bonner Jahrb.* 154, 1954, 12 Anm. 23.

<sup>8</sup>) Ein Knochenlager auf einer Brandfläche, durch eine Omphalosschale abgedeckt, wurde in Kaschenbach, Kr. Bitburg, gefunden. *Trierer Zeitschr.* 18, 1949, 278.

<sup>9</sup>) Danach dürften die Gräber 2 a, 10, 11, 12 und 15 männliche und die Gräber 1, 3, 4, 5 und 7 weibliche Bestattungen enthalten haben.

<sup>10</sup>) Nach der anthropologischen Untersuchung waren die Gräber 11 und 12, in denen je ein Bronzering angetroffen wurde, Männergräber. – Vgl. hierzu ähnliche Beobachtungen aus dem Trierer Raum: *Trierer Zeitschr.* 11, 1936, 138.

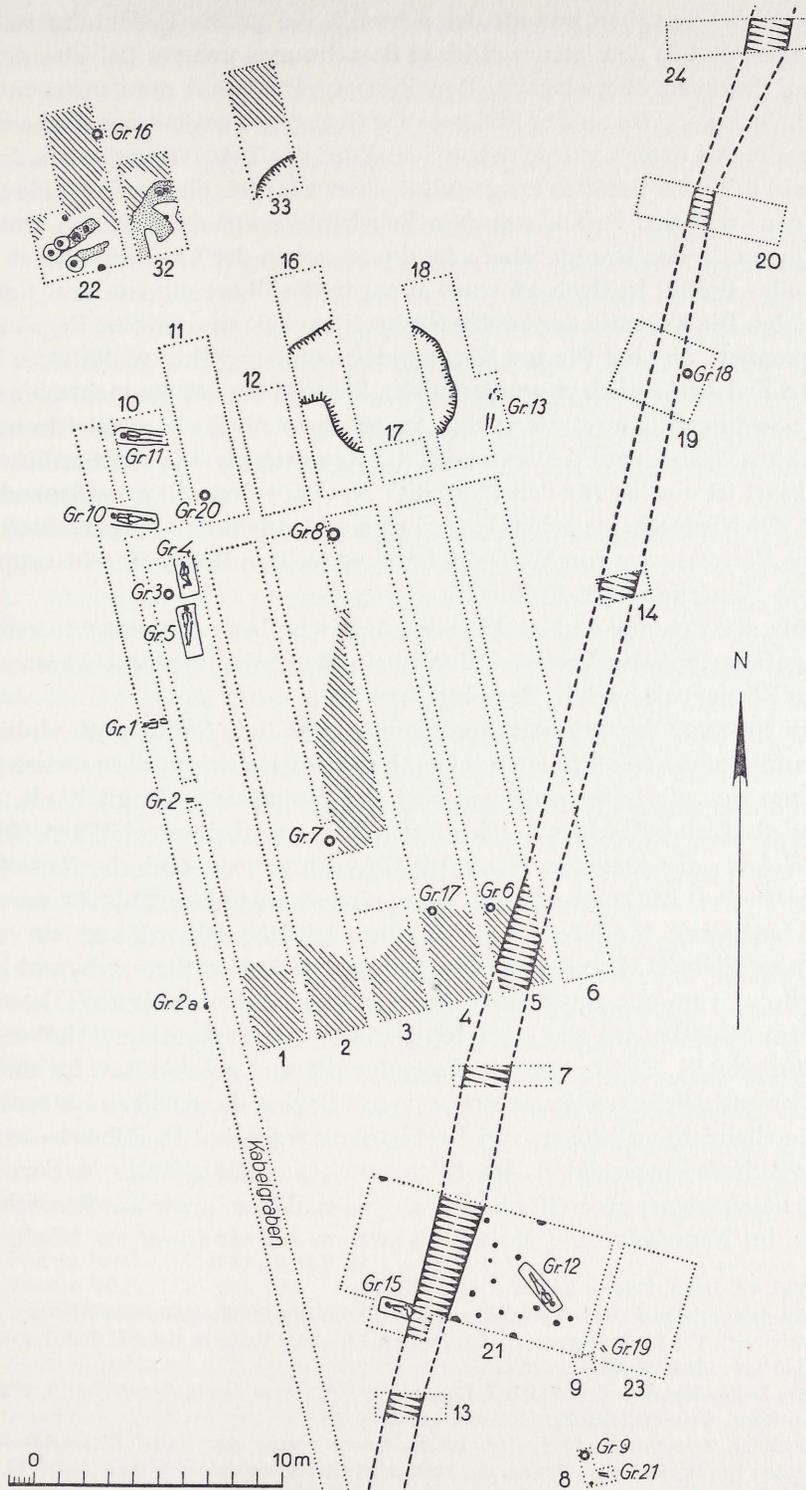


Abb. 7. Wesseling.  
Ausschnitt aus dem Gesamtplan. Lage der Gräber. Siedlungsreste, Lagergraben.

Unter den Beigaben kommt der Keramik die größte Bedeutung zu, weil ihr Aussagewert in den latènezeitlichen Bestattungen unseres Gebietes den der anderen Beigaben überwiegt<sup>11)</sup>. Den Körpergräbern hat man meist nur ein Gefäß beigegeben, das an das Fußende der Grabgrube gestellt wurde. Lediglich die Flasche aus Grab 1 wurde neben dem Kopf des Toten aufgefunden. Grab 5 war wohl mit zwei Gefäßen ausgestattet, einer Flasche, die am Fußende stand, und einem weiteren Gefäß, von dem Bruchstücke auf dem rechten Knie des Toten lagen. In den Brandgräbern fand man neben der Urne des öfteren noch ein zweites Gefäß; in Grab 14 wurden sogar die Überreste von drei Gefäßen beobachtet. Die Keramik der beiden Grabformen läßt eine gewisse Regelmäßigkeit erkennen. So sind für die Körpergräber die sorgfältig geglätteten, hochhalsigen Zwiebelflaschen charakteristisch. Sie sind bis auf die mehrmals ange deutete Schulterrille unverziert; eine Ausnahme stellt die kammstrichverzierte Flasche aus Grab 1 dar<sup>12)</sup>. Wenn auch der Kammstrich eine altertümliche Verzierungsart ist – er ist für den Laufelder Horizont und zeitlich entsprechende Gräber des Niederrheins belegt –, so sind die Flaschen der Körpergräber doch typische Vertreter der von W. Dehn herausgestellten Rhein-Mosel-Gruppe der jüngeren Hunsrück-Eifel-Kultur<sup>13)</sup>.

Töpfe, die sich nur an Hand kleiner Randscherben nachweisen lassen, und die ebenfalls typische Vertreter der Rhein-Mosel-Gruppe sind, kommen sowohl in Körper- als auch in Brandgräbern vor.

Zum Inventar der Brandgräber gehören geglättete Schalen mit einbiegendem Rand, Braubacher Schalen mit Omphalosboden sowie ausgesprochen große Latèneflaschen mit hochgezogenem Fuß und ausladendem Rand, die K. Schumacher als Birnenflaschen bezeichnet<sup>14)</sup>. Zwar sind die geglätteten Schalen eine Leitform der jüngeren Hunsrück-Eifel-Kultur, sie sind aber bereits seit Hallstattstufe D in Gebrauch und haben eine so lange Lebensdauer durch die ganze Latènezeit hindurch, daß für ihre zeitliche Einordnung ein weiter Spielraum bleibt<sup>15)</sup>. Die Braubacher Schalen reichen in ihrer geographischen Verbreitung, vom namengebenden Fundort aus gesehen, weit nach Osten und vor allem Südosten bis zur mittleren Donau, wie die Zusammenstellung von W. Dehn zeigt<sup>16)</sup>. Es ist genau die Zone der älteren Latènekultur. Im südwestböhmischo-ostbayrischen Raum setzen sie mit Beginn der dortigen Latènekultur ein. Die rheinischen Schalen von Braubach dagegen hat P. Reinecke in seine Latène-B-Stufe eingereiht<sup>17)</sup>. Im Rheingebiet sind die Schalen in Form und Muster bescheidener als weiter im Süden. Sie sind hier im rheinischen Schiefergebirge, im Neuwieder und Mainzer Becken sowie vereinzelt am Niederrhein

11) Vgl. W. Dehn, Trierer Zeitschr. 11, 1936, 40.

12) An den meisten Flaschen sind die Streichspuren des Glättinstruments erhalten. – Zum Kammstrich vgl. Trierer Zeitschr. 11, 1936 Beiheft 17. – Zur Technik siehe E. Neuffer, Bonner Jahrb. 143/144, 1938/39, 31.

13) W. Dehn, Katalog Kreuznach I (1941) 115 Abb. 68. – Ders., Germania 19, 1935, 300 Abb. 6. – Ders., Trierer Zeitschr. 11, 1936, 141 Abb. 6.

14) Prähist. Zeitschr. 6, 1914, 248. Übernommen wurde der Name Birnenflasche von H. Behaghel, Die Eisenzeit im Raume des rechtsrheinischen Schiefergebirges (1943) 75.

15) W. Dehn, Kreuznach a. a. O. 129; vgl. auch 105 mit Abb. 64,3–5.

16) W. Dehn, Bonner Jahrb. 151, 1951, 83 ff. und Taf. 1.

17) Vgl. W. Dehn, Bonner Jahrb. 151, 1951, 85 und P. Reinecke A. u. h. V. 5 (1911) 330 ff.

und im Köln-Bonner Raum belegt<sup>18)</sup>. Aus rheinischen Fundzusammenhängen geht hervor, daß die innenverzierte Schale hier nicht zum ältesten Latènegut gehört<sup>19)</sup>. Nach E. Neuffer tritt die Stempelzier erst wieder in der jüngeren Hunsrück-Eifel-B-Kultur auf, und W. Dehn nimmt sogar an, daß die für die Brandgräber charakteristischen 'Schalen Braubacher Art eine Art Mittellatène' darstellen<sup>20)</sup>.

Die birnenförmigen Flaschen der Brandgräber sind dickwandiger und in ihrer Form gröber und größer als die Zwiebelflaschen der Körperbestattungen<sup>21)</sup>. Sie sind unverziert mit Ausnahme der Flasche aus Grab 7, die an der Schulter ein Strichornament trägt. Ihre Oberfläche wirkt rauhwandig, teilweise wird sie unter Einwirkung des Brandes abgesprungen sein. Die Birnenflaschen gehören zeitlich in die Südwestgruppe II des rechtsrheinischen Schiefergebirges, die mit der etwa gleichzeitigen jüngeren Hunsrück-Eifel-Kultur eng verwandt ist, nach dem Schema von P. Reinecke ungefähr Latène B und Beginn von Latène C<sup>22)</sup>.

Außer Keramik fand man in den Gräbern bronzene und eiserne Fibeln sowie Bronzeschmuck. Die Fibeln kommen in allen Grabtypen vor, der Bronzeschmuck hingegen gehört ausschließlich zum Inventar der Körperbestattungen. Die Fibeln wurden einzeln oder paarweise mitgegeben, in den Frauengräbern meist paarweise, ausgenommen Grab 5. Der Erhaltungszustand der Eisenfibeln ist schlecht. Sofern die Form noch zu erkennen war, handelt es sich wie bei den beiden Bronzefibeln, um frühlatènezeitliche Spiralfibeln der Stufe B (nach Reinecke, die durch eine Spirale mit sechs Windungen, oberer Sehne und drahtförmigem Bügel gekennzeichnet sind, und in einem Fall um eine Spiralfibel mit verdicktem Bügel. Parallelen zur letzteren Fibel sind im Mittelrheingebiet und weiter südlich zu finden<sup>23)</sup>). Eine Spiralfibel mit vier Windungen und oberer Sehne vom Mittellatèneschema stammt aus Brandgrab 20.

Der Bronzeschmuck setzt sich aus Hals-, Arm-, Finger- und Knöchelringen zusammen. Der einzige Halsring, aus Grab 1, war nicht wie die übrigen Ringe massiv gearbeitet, sondern aus Bronzeblech zusammengebogen. Diese Art von Bronzeblechringen ist nach W. Dehn mehr im süddeutschen Hallstatt zu Hause gewesen<sup>24)</sup>. Nur in wenigen Exemplaren wurde sie im Gebiet der älteren Hunsrück-Eifel-Kultur gefunden, doch war sie rechts des Rheines während der ganzen Frühlatènezeit in Gebrauch<sup>25)</sup>. Offene Bronzeringe mit Petschaftenden und einfacher geometrischer Verzierung waren nicht nur in der jüngeren Hunsrück-Eifel-Kultur, sondern im ganzen Frühlatènekreis der Stufe B sehr

18) Bonner Jahrb. 148, 1948, 52 Abb. 14 und 80 Liste 6.

19) Bonner Jahrb. 151, 1951, 85.

20) Vgl. E. Neuffer, Bonner Jahrb. 145, 1940, 7 und Abb. 4,5, sowie W. Dehn, Nachrichtenbl. f. Deutsche Vorz. 13, 1937, 144.

21) Nach H. Behaghel a. a. O. 75 kann die rechtsrheinische Birnenflasche bis zu 0,50 m hoch sein. Mit Strichgruppen und Schrägstrich sind die Flaschen der Stufe 1 verziert; vgl. H. Behaghel a. a. O. 52. In Stufe 2 begegnet das Strichornament nur mehr vereinzelt, vgl. a. a. O. 75.

22) H. Behaghel a. a. O. 46 und 75.

23) A. u. h. V. 5 (1911) Taf. 20,328-330.

24) W. Dehn, Kreuznach a. a. O. 98.

25) H. Behaghel a. a. O. 49.

beliebt<sup>26</sup>). Sie werden in den Gräbern meist paarweise aufgefunden. Rundstabig geschlossene Bronzeringe, wie der aus Grab 11, gehören wiederum mehr dem süddeutschen Hallstatt an. In diesem Gebiet wie auch im Elsaß und in Frankreich sind sie in die späte Hallstattstufe D und die frühe Latènezeit zu datieren<sup>27</sup>). Im Grabinventar der älteren und jüngeren Hunsrück-Eifel-Kultur sind sie seltener vertreten<sup>28</sup>). Bei dem einseitig schräg gerippten Bronzering aus Grab 12 dürfte es sich um ein seltenes und spätes Derivat des beliebten tordierten Ringes der Späthallstattzeit handeln<sup>29</sup>).

Bronzene Spiralfingerringe, wie der aus Grab 11, gehören wieder zum beliebten Grabinventar der jüngeren Hunsrück-Eifel-Kultur<sup>30</sup>).

An sonstigen Metallgeräten ist nur noch die eiserne Pinzette mit bandförmigem Schaft aus Grab 12 zu nennen. Diese Art von Pinzetten hat ihre Parallelen in der Früh- und Mittellatènezeit im Nordwestraum. In der Spätlatènezeit treten sie auch weiter südlich, z. B. in Rheinhessen, auf<sup>31</sup>).

Beigaben, wie das langlebige Glasarmband aus Brandgrab 7 sowie der Spinnwirtel und die Knochennadel aus Brandgrab 3, sind für die Datierung nicht zu verwenden<sup>32</sup>).

Für das Wesseling Gräberfeld ergibt sich somit eine zeitliche Einordnung in den Früh- bis Mittellatènehorizont. Interessant bleibt das Verhältnis der Körperbestattungen zu den Brandgräbern. Nach dem stratigraphischen Befund liegen die Körpergräber tiefer als die Brandgräber, nämlich im Sande unter der Lehmschicht<sup>33</sup>). Alle Grabgruben der Körpergräber waren mit sandiger Erde gefüllt; sie müssen also vor Auftragung der Lehmschicht eingetieft worden sein. Eine Ausnahme macht Brandgrab 3, das ebenfalls unter der Lehmschicht im sandigen Boden angetroffen wurde, während alle übrigen Brandgräber in der Lehmschicht lagen.

<sup>26</sup>) W. Dehn, Kreuznach a. a. O. 127; vgl. auch Trierer Zeitschr. 11, 1936, 43 und H. Behagel a. a. O. 50. 61. 70. 74.

<sup>27</sup>) E. Sprockhoff, Niedersächsische Depotfunde der jüngeren Bronzezeit (1932) 70 f. – Vgl. auch A. W. Naue, Die Denkmäler der vorrömischen Metallzeit im Elsaß (1905) Taf. 18.

<sup>28</sup>) Trierer Zeitschr. 13, 1938, 24 f.

<sup>29</sup>) Vgl. H. Behagel a. a. O. Taf. 25,1.7.11 und S. 23 und W. Dehn, Kreuznach a. a. O. 94 Abb. 57,4–6 und 95 Abb. 58,1.

<sup>30</sup>) Trierer Zeitschr. 13, 1938, 24 f.

<sup>31</sup>) K. Tackenberg, Die Kultur der frühen Eisenzeit in Mittel- und Westhannover. Die Urnenfriedhöfe in Niedersachsen Bd. 1, Heft 3 und 4 (1934) 8 f. – G. Behrens, Bodenurkunden aus Rheinhessen (1927) 61 Abb. 221,8.

<sup>32</sup>) Mit der Fundgruppe der Glasarmringe hat sich Th. E. Haevernik befaßt: Die Glasarmringe und Ringperlen der Mittel- und Spätlatènezeit auf dem europäischen Festland (1960). Der Verfasserin erscheinen sie auf Grund ihrer Untersuchungen – sie vermag Latène-Armringe noch bis in die Kaiserzeit bis ins 3. und 4. Jahrh. n. Chr. zu verfolgen –, als außerordentlich unempfindlicher Komplex, der für Datierungsfragen einstweilen nur sehr bedingt benutzt werden kann (vgl. a. a. O. 91). – In Rheinhessen sind sie für die Mittellatènezeit bezeugt, vgl. G. Behrens a. a. O. 58 Abb. 207 und 59 Abb. 213. Im rechtsrheinischen Raum treten sie erstmalig in der Südwestgruppe Stufe 3 auf; vgl. H. Behagel a. a. O. 95.

<sup>33</sup>) Nicht berücksichtigt werden kann für unsere Untersuchung Grab 19, dessen genaue Lage und Tiefe wegen der rasch vorangeschrittenen Baggerarbeiten nicht festgehalten werden konnten. Die wenigen, zwar unverbrannten Knochen lassen auch Zweifel an ihrer Zugehörigkeit zu dem Grab aufkommen.

Die Beigaben in den Gräbern bestätigen den stratigraphischen Befund. Die typischen Vertreter der jüngeren Hunsrück-Eifel-Kultur, die Zwiebelflaschen, wurden zusammen mit Latène-B-Fibeln und -Bronzeringen in Körpergräbern unter der Lehmschicht gefunden. Das älteste Grab dürfte nach der typologischen Bewertung Grab 1 sein, denn zu ihm gehören die kammstrichverzierte Flasche und der späthallstattzeitliche Bronzeblechring. Ebenfalls unter der Lehmschicht lagen in Brandgrab 3 eine Braubacher Schale und zwei Latène-B-Fibeln.

In die Lehmschicht reichen die Brandgräber mit den Birnenflaschen und Latène-B-Fibeln. Der zeitliche Unterschied zu den unter der Lehmschicht liegenden Körpergräbern kann nicht sehr groß sein; denn wenn auch die Birnenflaschen verschiedentlich noch in Latène-C vorkommen, so ist doch bekanntlich für unser Gebiet der Latène-B-Horizont sehr langlebig. Ebenfalls in die Lehmschicht gehören die Brandgräber 14 mit den geglätteten Schalen und 18 mit der Brauchbacher Schale, die auf der Mitte des Omphalos eine kleine Delle hat. Eine Fibel vom Mittellatèneschema kennzeichnet das Brandgrab 20 als jüngste Bestattung.

In unseren Ergebnissen können wir uns also W. Rest anschließen, der ausdrücklich vor einer zu großen zeitlichen Trennung der Körper- und Brandgräber warnt<sup>34</sup>). Die ältesten Gräber des Wesselinger Friedhofes sind Körperbestattungen. Auf sie folgt eine Zeit der gleichzeitigen Körper- und Brandbestattungen, während in jüngster Zeit ausschließlich in Brandgräbern beigesetzt wurde. In die Belegungszeit des Friedhofes fällt eine Überschwemmung der Niederterrasse durch den Rhein, welche die Lehmschicht hinterließ. Bemerkenswert ist noch die Tatsache, daß es sich bei diesen weit nach Norden reichenden Brandgräbern der jüngeren Hunsrück-Eifel-Kultur um einfache Urnengräber handelt. Die Parallelerscheinungen an der Mosel, in der Eifel und im Hunsrück sind sog. Brandplattengräber unter Hügeln. Diese Sitte, schon in der Urnenfelderzeit geübt, ist für die jüngere Hunsrück-Eifel-Kultur charakteristisch und reicht bis in die römische Kaiserzeit<sup>35</sup>). Daß aber auch im Kerngebiet der jüngeren Hunsrück-Eifel-Kultur andere Brandgräber vorkommen, beweist das Brandschüttungsgrab von Rückweiler, Kr. Birkenfeld, wo in einem Hügel ein Brandgrab und mehrere Körpergräber der Frühlatènezeit freigelegt wurden<sup>36</sup>). In Dreis, Kr. Daun, hat man Urnengräber in die Brandplatte eingetieft<sup>37</sup>).

Der Fundbestand des Gräberfeldes von Wesseling weist, wie schon dargelegt, Verbindungen zur Rhein-Mosel-Gruppe der jüngeren Hunsrück-Eifel-Kultur auf, für deren Verbreitung nach Norden hin dieser Friedhof ein weiteres Beispiel ist<sup>38</sup>). Es sind aber auch Einflüsse aus dem rechtsrheinischen Schiefer-

<sup>34</sup>) Bonner Jahrb. 148, 1948, 179.

<sup>35</sup>) Für die Urnenfelderzeit vgl. J. Röder, *Germania* 25, 1941, 219 ff. – Für die Hunsrück-Eifel-Kultur bringt W. Dehn eine erste Zusammenstellung im *Nachrichtenbl. f. Deutsche Vorz.* 13, 1937, 144. – Für die römische Kaiserzeit vgl. H. Koethe, *Trierer Zeitschr.* 14, 1939, 113 ff.

<sup>36</sup>) *Trierer Zeitschr.* 19, 1950 Beiheft 13 f.

<sup>37</sup>) *Trierer Zeitschr.* 12, 1937, 268. – Ein weiteres Brandgrab der Frühlatènezeit ist aus Simmern (Westerwald) bekannt: *Nass. Ann.* 44, 1916/17, 185 Nr. 13.

<sup>38</sup>) W. Dehn, *Marburger Studien* 1938, 34.

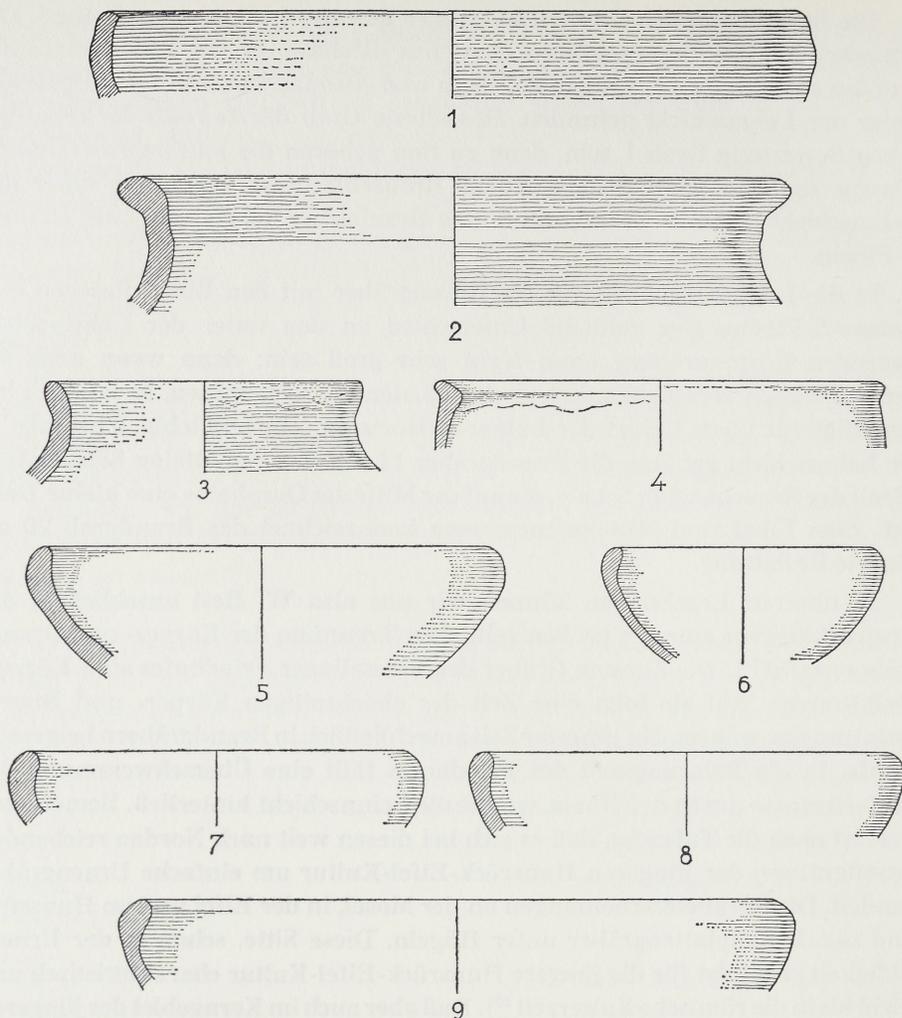


Abb. 8. Wesseling. Typen der Siedlungskeramik.  
Maßstab 1 : 4.

gebirge und dem Nordwestraum vorhanden. Das Glasarmband wie die innenverzierten Schalen verbinden Wesseling mit dem großen Gebiet der Latènekultur.

#### Die spätlatènezeitlichen Siedlungsreste.

Die Siedlungsreste in den Schnitten 1, 2, 3, 22 und 32 wurden in den gleichen Auelehmen beobachtet, in denen auch die Brandgräber angelegt waren. Sie bestanden aus einer durchschnittlich 0,20–0,30 m starken, dunkelbraunen humosen Kulturschicht, die mit Scherben grober Gefäße und Knochen von Haustieren wie Schaf, Rind und Schwein<sup>39)</sup> durchsetzt war und aus inkohlten Holzpfosten, die

<sup>39)</sup> Die Bestimmung der Knochen wird Herrn Dr. E. v. Lehmann vom zoologischen Forschungsinstitut Museum Alexander Koenig, Bonn, verdankt.

aus dieser Schicht über ihre Infiltrationszone im Lehm in die darunter anstehenden Sande hineinreichten (vgl. *Abb. 3*, Profile Schnitt 1 und 2). In Schnitt 22 waren 7 Pfosten erhalten, deren Durchmesser 0,20–0,40 m betrug. Vier davon standen in einer annähernd West-Ost verlaufenden Reihe. Über der Kulturschicht lagen sterile Auelehne mit einem darüber folgenden 0,15–0,20 m mächtigen Humushorizont, der beim Werksbau mit einer im Mittel 0,15 m starken Kiesschüttung überdeckt worden war (s. *Abb. 3*). Die sterile Schicht über dem Siedlungshorizont dürfte bei einer Überschwemmung des Rheines, nachdem die Siedlung aufgegeben worden war, entstanden sein, so daß wir also an der Fundstelle zwei Ablagerungsphasen von Auelehnen archäologisch feststellen können: die erste nach der Bestattung der Körpergräber und die zweite nach Aufgabe der Siedlung. Stratigraphisch konnte das zeitliche Verhältnis zwischen den Brandgräbern und den Siedlungsresten geklärt werden. Brandgrab Nr. 7, im Steg zwischen den Schnitten 1 und 2, war durch die Kulturschicht der Siedlung gestört. Es muß daher älter als diese sein. Die Datierung der zu ihm gehörenden Funde bestätigt diese Beobachtung. Die jüngsten Brandgräber wurden der Stufe Latène C, dem Komplex der späten jüngeren Hunsrück-Eifel-Kultur (Neuffer HE-IIB) zugewiesen<sup>40</sup>), während die Siedlung, vor allem durch die zahlreiche Keramik, in die Stufe Latène D datiert wird, also in der Spätlatènezeit entstanden ist, die in den Funden der Brandgräber nicht mehr belegt ist.

In *Abb. 8* ist eine Auswahl der hauptsächlich vorkommenden Keramikformen dargestellt. Es überwiegen die meist hochgezogenen Schalen und Kumpfe mit einziehendem, verdicktem oder auch keulenförmig ausladendem, nach innen schräg abgestrichenem (gekantetem) Rand und dickwandige Vorratsgefäße mit eingezogener Schulter und z. T. ausgebogenem, verdicktem Rand (Hallstatt-Tradition), also Formen, die für die Spätlatène-Siedlungskeramik im Rheinischen Schiefergebirge und in den nördlich anschließenden Bereichen allenthalben belegt sind<sup>41</sup>). Die Gefäße sind durchweg hart gebrannt und nur schwach gemagert. Im Bruch ist der Ton in der Regel schwarzbraun. Die Oberfläche ist meist geglättet. Ihre vorwiegend hell- bis dunkelbraune lederartige Farbe weist hellrote und z. T. auch schwarzbraune Flecke infolge nachträglicher Brandeinwirkung auf (Ausglühung, Rauchung).

Nur ein einziges Eisengerät stammt aus dem gleichen Zusammenhang (Schnitt 2). Es ist ein recht gut erhaltenes Hiebmesser mit konkav geschweiftem Rücken und leicht nach unten umbiegender, geschwungenem, in einen Ring endendem Griff, der parallel zur Schneide verläuft<sup>42</sup>) (*Abb. 9*). Die geschweiften Messer – nach J. Kostrzewski Sichelmesser – sind für die letzten vorchristlichen Jahrhunderte typisch<sup>43</sup>).

<sup>40</sup>) S. o. S. 37 und E. Neuffer, *Bonner Jahrb.* 145, 1940, 1 ff.

<sup>41</sup>) Vgl. u. a. H. Behagel a. a. O. z. B. Taf. 17 D und W. Dehn, *Kreuznach a. a. O.* 135. – Desgl. *Bonner Jahrb.* 145, 1940, 196 und 287, Abb. 42–44; 146, 1946, 310 ff.; 151, 1951, 172. – K. Tackenberg, *Fundkarten zur Vorgeschichte der Rheinprovinz* (1954) 49 ff.

<sup>42</sup>) Siehe Veröffentlichung des Fuldaer Geschichtsvereins 21, 1931 Taf. 6–7 und J. Kostrzewski a. a. O. 155 Abb. 150.

<sup>43</sup>) J. Kostrzewski, *Die ostgermanische Kultur der Spätlatènezeit* (1919) 153.

## Der römische Lagergraben.

Am Südennde des Schnittes 5 der Fläche wurde der Lagergraben zum ersten Mal angeschnitten. Ausdehnung und Verlauf wurden anschließend, soweit es die Bebauung zuließ, durch senkrecht zu ihm in wechselnden Abständen geführte Schnitte festgelegt (*Abb. 1*). Der Graben verlief in beiden Richtungen in gerader Linie weiter, nach Nordnordosten um weitere 110 m und nach Südsüdwesten um weitere 60 m. Einschließlich Schnitt 5 wurde er also in einer Gesamtlänge von rund 155 m festgehalten. Unterbrechungen, Richtungsänderungen, Ecken oder Umbiegungen wurden nicht beobachtet. Das NNO-Ende oder eine hier mögliche Richtungsänderung wird unter der Anschüttung des breiten Hochwasserschutzdammes verborgen sein, der das Werksgelände zur heutigen

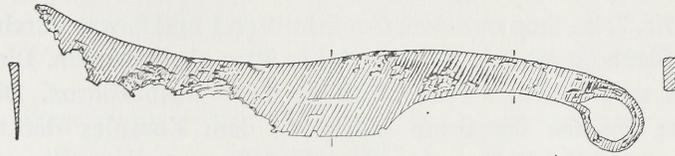


Abb. 9. Wesseling. Eisernes Hiebmesser.  
Maßstab 1 : 3.

Rheintalerrasse (heutiges Überschwemmungsgebiet) abschirmt; denn im Schnitt 31, der unmittelbar am Fuße der inneren Böschung des Dammes angelegt war, wurde der Graben noch beobachtet, aber in den Schnitten 35 und 36, jenseits desselben, konnte er nicht mehr erfaßt werden. Die ursprüngliche Ausdehnung in südsüdwestlicher Richtung war nicht zu ermitteln, weil nach Schnitt 29 und 34, den beiden letzten in dieser Richtung, eine Werksstraße und anschließende Gleisanlagen hier keine weiteren Suchschnitte zuließen.

In allen Schnitten, in denen der Graben beobachtet wurde, war er als Spitzgraben ausgebildet, dessen glatte Böschungen annähernd einen rechten Winkel bildeten. Die regelmäßigen glatten Böschungen und die saubere gerade Linienführung machen deutlich, daß der Graben mit großer Sorgfalt angelegt worden war. 0,40–0,60 m unter der heutigen Oberfläche wurde die obere Böschungskante in den Auelehmen sichtbar. Seine durchschnittliche Breite betrug hier rund 2 m. Der oberste Ansatz im zugehörigen alten Niveau konnte, wohl wegen der vielen nachträglichen Eingriffe in die Oberfläche, nicht mehr beobachtet werden. Im oberen Drittel war er in die Auelehme eingetieft und in den restlichen beiden unteren in den Dünensand, bzw. in die z. T. kreuzgeschichteten sandigen, kiesigen, mitunter auch tonigen Schichten darunter. Der Graben verlief quer zur Düne und überschnitt, wie der Befund in Schnitt 21 zeigt, wo der Graben das Fußende des Körpergrabes 15 abschnitt (*Abb. 7*), die auf ihr angelegten Gräber und Siedlungsreste (*Taf. 6,1*). Die Grabenfüllung bestand aus dem nach seiner Auffassung, vornehmlich aus dem Bereich der Lehmzone, eingeflossenen Material. Mitunter wurden zuunterst auch spärliche Sandschichten angetroffen. Aquatische Ablagerungen wurden nicht beobachtet.

In den Schnitten 25 und 26, vor allem aber in Schnitt 21 (*Abb. 10*), wurde im Anschluß an den südöstlichen Böschungsansatz des Grabens, in einer

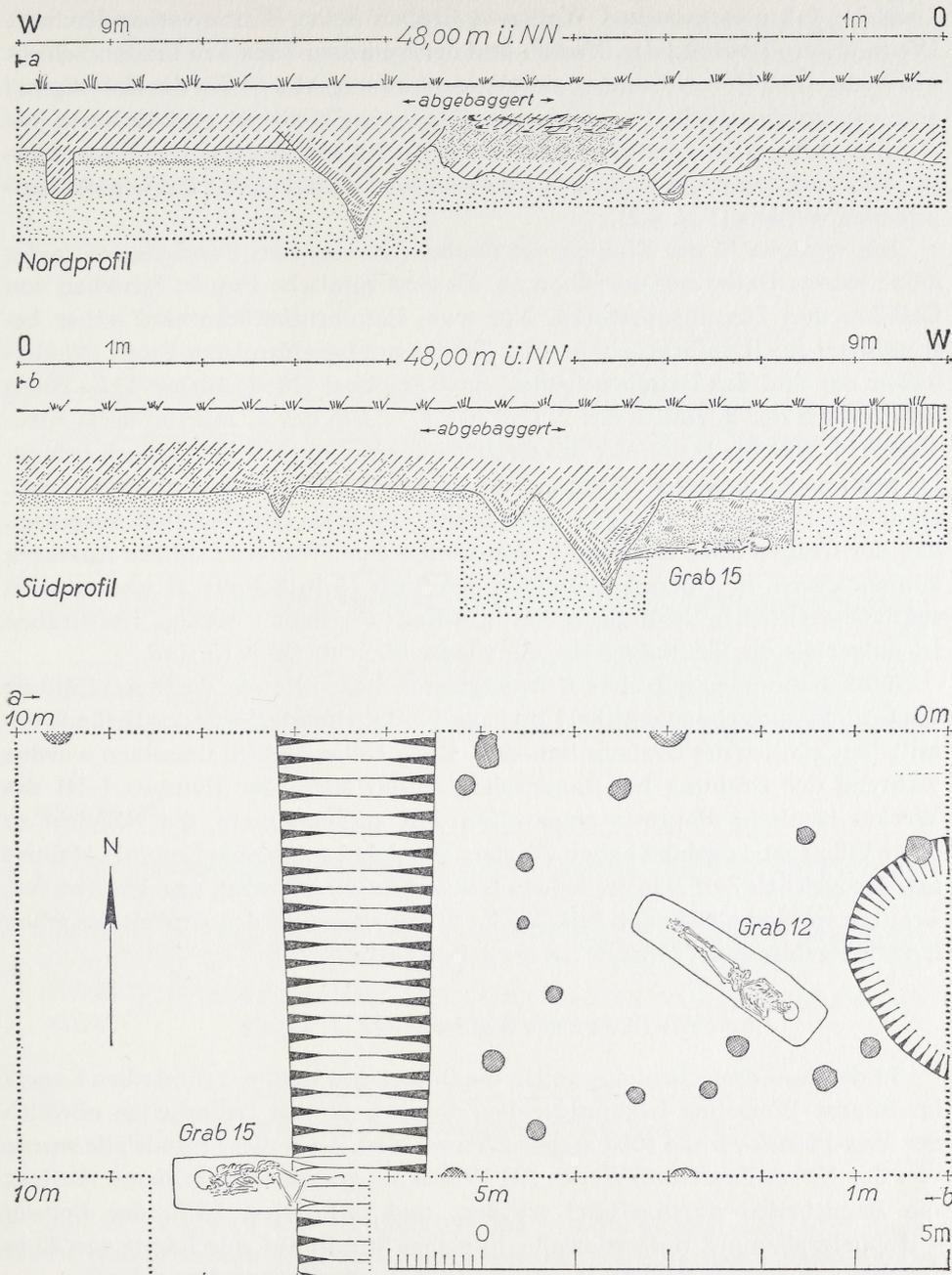


Abb. 10. Wesseling. Schnitt 21, Planum und Profil a/b.

Breite von 3–4 m, eine aus dem Lehmhorizont durchschnittlich 0,30 m tief in Sande hineinreichende dunkelbraune, humose Schicht festgestellt, die mit unregelmäßig darin eingestreuten Pfostenverfärbungen durchsetzt war, in der wohl die Reste der Holzversteifung eines Walles vorliegen dürften. Der Durchmesser der Pfosten schwankte zwischen 0,15 und 0,30 m. Bemerkenswert ist die Beobachtung, daß die humose Schicht unmittelbar an der Grabenböschung

ansetzte, daß also zwischen Wall und Graben keine Berme vorhanden war. Wenn unsere Deutung der Pfosten und der humosen 3 bis 4 m breiten Schicht als Reste einer Holzerdemauer richtig ist, dann ergibt sich für die Befestigung eine westnordwestliche Frontrichtung. Ob die in Schnitt 21 und 26 westnordwestlich des Grabens festgestellten Einzelpfosten auf ein vor dem Graben zusätzlich noch angelegtes Annäherungshindernis hinweisen, kann nicht entschieden werden (*Taf. 6,2*).

Die wenigen in der Füllung des Grabens geborgenen Funde lassen leider keine exakte Datierung desselben zu. Es sind römische Funde, Scherben von Gefäßen und Ziegelbruchstücke. Nur zwei Randbruchstücke sind näher bestimmbar: das Randbruchstück eines Topfes mit herzförmigem Profil (Niederbieber 89) und das Randbruchstück einer Schüssel (Niederbieber 104). Beide sind zeitlich der 2. Hälfte des 2. und der 1. Hälfte des 3. Jahrhunderts zuzuweisen<sup>44)</sup>. Für die Datierung des Grabens dürften diese Funde jedoch belanglos sein, da sie in der Füllung gefunden wurden, also in ihn gelangt waren, als er sicherlich keine Funktion mehr besaß. Durch sie wird lediglich ausgesagt, daß der Graben älter als Mitte 3. Jahrhundert ist. Weitere zeitliche Aussagen können durch die Überschneidungen mit Grab 15 in Schnitt 21 und mit den spätlatènezeitlichen Siedlungsresten in Schnitt 5 gemacht werden. Der Graben ist jünger als die Siedlungsreste, die wieder älter als Grab 15 sind.

Woher stammen nun aber die wenigen römischen Funde, die in der Füllung des Grabens aufgelesen wurden? Im 2. und 3. Jahrhundert war das Gelände unmittelbar südlich des Grabens besiedelt. Etwa 150 m südlich desselben wurden während der Grabung bei Bauarbeiten in der Nähe der Pumpen I–III des Werkes römische Baureste angetroffen und aufgenommen, die vielleicht zu einer Villa rustica gehört haben dürften. Die dabei geborgene Keramik stammt aus der gleichen Zeit, wie die beiden bestimmbar Scherben aus dem Graben. Letztere werden also in der Zeit, als die Villa bestand, in den Graben des schon lange aufgelassenen früheren Lagers gelangt sein.

#### Weiteres römisches Lager.

In diesem Zusammenhang sollen die Reste eines weiteren römischen Lagers im Raume Wesseling bekanntgegeben werden, die bei Bauarbeiten nördlich der Max-Planck-Straße 1954 angetroffen wurden. Auch diese Fundstelle wurde von der Union-Kraftstoff-Werke AG Wesseling gemeldet<sup>45)</sup>, in deren Auftrag die Bauarbeiten durchgeführt wurden, und mit deren Hilfe der Befund – Doppelgraben mit Holzerdewall – in einem Schnitt auf eine Länge von 22 m festgehalten werden konnte. P. Wieland führte die Untersuchung durch.

Die Fundstelle liegt am Südrand von Wesseling (*Abb. 2*), in der Wohnsiedlung der Union-Kraftstoff-Werke, etwa 400 m westlich der obengenannten (Koord. r. etwa 6490, h. etwa 3218 Mbl. 2971 Brühl). Beide Gräben waren verhältnismäßig flach, bei einer Breite von durchschnittlich 4,50 m nur bis zu 0,85 m unter heutiger Oberfläche eingetieft. Die Böschungen fielen in einem

<sup>44)</sup> Bestimmung durch A. Bruckner, Bonn.

<sup>45)</sup> Herrn Dipl.-Ing. Lankes sei dafür herzlich gedankt.

Winkel von 20 bis 25° ein (Abb. 11). Obwohl sie ursprünglich als Spitzgräben angelegt worden waren, erschien ihre Sohle jetzt wegen der geringen Neigung ihrer Böschungen und der nachträglich eingerutschten, anstehenden sandigen, kiesigen Schichten muldenförmig. Der Abstand der Gräben zueinander war nicht einheitlich. Das gleiche gilt für ihre Breite. Von dem Erdwall mit Holzversteifung hinter dem inneren Graben war eine Vielzahl von Pfostenlöchern

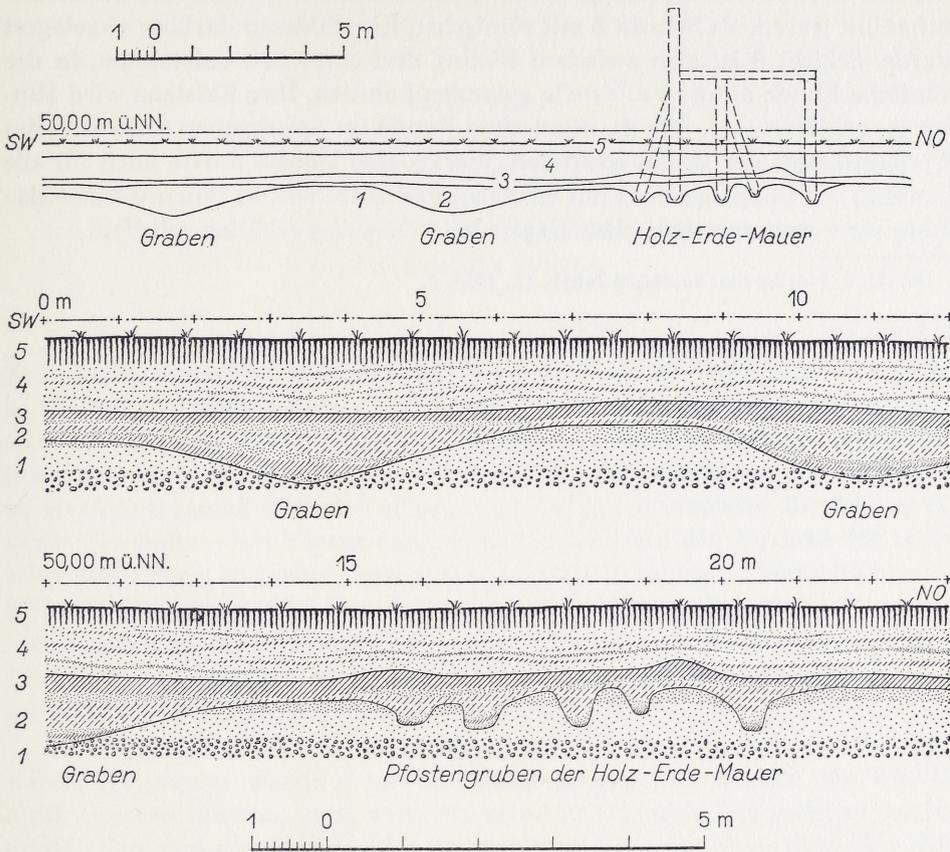


Abb. 11. Wesseling. Profil Doppelgraben Max-Planck-Straße.

in einer Breite bis zu 5 m erhalten. Ob die Pfosten eingegraben oder eingerammt waren, konnte nicht entschieden werden. Inkohlte Reste wurden nicht beobachtet. Alle werden nach der Auflassung ausgerissen worden sein. Dafür spricht die unregelmäßige Form der Pfostengruben. Die Füllung der Gräben bestand außer den nachgerutschten Sanden und Kieseln des Anstehenden aus Sand- und Lehmeinschwemmungen (Schicht 4–6). Darüber folgte eine 0,10–0,20 m starke humose, lehmige Schwemmschicht, die unmittelbar nach Auflassung der Anlage entstanden sein dürfte (Schicht 3), und darüber folgten sandig lehmige, aquatische Ablagerungen (Schicht 2) mit dem abschließenden 0,30 m starken heutigen Ackerhumus (Schicht 1).

Auch hier bereitet die Datierung der Anlage wegen der spärlichen Funde Schwierigkeiten. Auf der Grabensohle und in den Schichten 4–6 wurden keine Funde geborgen. In Schicht 3, die nach Auflassung der Anlage entstanden sein dürfte, und die sowohl den Bereich des Holzerdewalles als auch die inzwischen zugeschwemmten Gräben überlagerte, wurden römische Scherben gefunden, die zeitlich jedoch nicht näher fixiert werden können. In den Schichten 4–6 lagen Scherben der Badorfer, Pingsdorfer und Siegburger Ware. Daraus folgt, daß die Gräben einmal älter als Badorf sind und zum andern, daß sie bereits aufgefüllt waren, als Schicht 3 mit römischen Einschlüssen darüber abgelagert wurde. Schicht 3 ist also zwischen Badorf und einer Zeit entstanden, in der römische Funde an die Fundstelle gelangen konnten. Ihre Existenz wird ähnlich zu erklären sein, wie die römischen Funde im Spitzgraben innerhalb des Werksgeländes der Union-Kraftstoff-Werke. Das gleiche dürfte auch für die Deutung des Doppelgrabens mit Holzerdewall zutreffen. In ihnen werden also Reste eines weiteren römischen Lagers bei Wesseling erhalten sein<sup>46)</sup>.

---

<sup>46)</sup> H. v. Petrikovits, Saalburg-Jahrb. 15, 1955, 9.